



STEK 2016 – Stadtentwicklungskonzept Bern 2016

Fragebogen Mitwirkung

Name / Organisation: QM3 –Quartiermitwirkung Stadtteil 3

Strasse: Schlosstrasse 87a

PLZ, Ort: 3008 Bern

E-Mail: info@qm3.ch

1. Gesamteindruck

Wie beurteilen Sie das Stadtentwicklungskonzept (STEK) 2016 als Ganzes? Stimmen die Stossrichtungen?

ja weitgehend nur wenige nein

Wir begrüßen es, dass die Stadt Bern wieder ein neues Stadtentwicklungskonzept erhält. Da aus dem STEK 95 sehr viele Ziele erreicht werden konnten, ist es gut, einen neuen Wegweiser für die Stadtentwicklung zu erstellen.

Den frühzeitigen Einbezug für die Entwicklung des STEK 2016 haben wir geschätzt und uns aktiv beteiligt. Umso mehr sind wir enttäuscht, dass die Vertiefungsberichte, die die Grundlage für das Konzept bilden und in denen ein grösserer Teil unserer Eingaben aufgenommen wurden, nun nicht behördenverbindlich sein sollen. Wir fordern, dass die Vertiefungsberichte ebenfalls als behördenverbindlich erklärt werden.

QM3 geht davon aus, dass wir in die Bearbeitung der im Konzept erwähnten Folgearbeiten wieder einbezogen werden bzw. diese uns zur Mitwirkung vorgelegt werden.

2. Entwicklungsziele (Teil I, Kapitel 1: Das neue STEK)

Vorbemerkung: Das Wachstum der Arbeitsplätze (in absoluten Zahlen) sollte auf jeden Fall geringer sein, als das Wachstum der Bevölkerung. Eine höhere Einwohnerzahl erachten wir nicht per se als erstrebenswert. Weil der geplante Bau neuer Wohnungen auch dazu beitragen sollte, dass heutige Einpendler nach Bern umziehen, halten wir das im Bericht angestrebte Bevölkerungswachstum von rund 17'500 Personen gerade noch für angemessen.

a) Wie beurteilen Sie das Ziel des Gemeinderats, dass die Bevölkerung bis 2030 um ca. 12% (rd. 17'500 Personen) wachsen soll?

Ziel gerade richtig Ziel eher zu hoch Ziel eher zu tief

Im Stadtteil 3 ist heute der Anteil der Arbeitsplätze höher als jener der Bewohner. Dies führt zu verschiedenen Chancen und Herausforderungen, welche auch im STEK aufgenommen wurden. Der zusätzliche Wohnraum soll aber nicht nur mit Neubauten bereitgestellt werden. Im Stadtteil 3 sowie in der Gesamtstadt werden Wohnungen für Dienstleistungen und Gewerbe genutzt. Damit wird die geltende Bauordnung unterlaufen und insb. der Art. 16A kommt kaum zur Anwendung. Wir fordern, dass Massnahmen und eine restriktive Handhabung der Gesetze dazu führen, dass diese Räume für das Wohnen freigespielt werden. Weiter fordern wir, dass griffige Anreize geschaffen werden, damit leer stehende Büro- und Gewerberäume in Wohnraum umgenutzt werden können.

b) Wie beurteilen Sie das Ziel des Gemeinderats, dass die Anzahl Arbeitsplätze bis 2030 um ca. 8.5% (rd. 15'000 Arbeitsplätze) wachsen soll?

Ziel gerade richtig Ziel eher zu hoch Ziel eher zu tief

Wie die Vergangenheit zeigt, wächst die Stadt Bern im Vergleich der bernischen Entwicklungsgebiete überdurchschnittlich, bei den Arbeitsplätzen noch ausgeprägter als bei der Bevölkerungszahl. So nahm die Anzahl der Arbeitsplätze im Kanton Bern zwischen dem Jahr 2005 bis 2012 um 7,0% zu (absolute Anzahl: 19'659), mehr als die Hälfte davon (11'022) in der Stadt Bern. Die Stadt Bern ist ein Wachstumsmotor, daran dürfte sich auch in der näheren Zukunft nichts ändern.

Der Stadtteil 3 ist innerhalb der Stadt von diesen Entwicklungsaussichten stark betroffen. Mehr noch als andere Stadtgebiete zeichnet sich der Stadtteil 3 durch eine hohe Dichte von Arbeitsplätzen aus. Diese auf den ersten Blick erfreuliche Tatsache wird aber dann zum Problem, wenn eine weitere statistische Tatsache herangezogen wird: Die Stadt Bern kennt eine im schweizweiten Vergleich einmalig hohe Anzahl von Zupendlern. Dadurch wird offensichtlich, dass die Stadt Bern in hohem Mass vom Arbeitspendlerverkehr betroffen ist. Dies trifft verschärft, wegen der hohen Anzahl von Arbeitsplätzen, auch für den Stadtteil 3 zu.

Aus diesen Gründen begrüßen wir eine Entwicklung, die das Verhältnis von Wohnraum und Arbeitsplätzen ins Gleichgewicht bringen soll. So unterstützen wir die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen nur an den ESP und weiteren sehr gut erschlossenen Gebieten, und zwar unter der Bedingung, dass a) nur eine minimale Anzahl Autoabstellplätze vorgesehen werden und b) dafür zu Büroräumen umgenutzte Wohnungen wieder zu Wohnraum zurückgeführt werden. Wir erwarten, dass bei der Neuansiedlung von Arbeitsplätzen darauf geachtet wird, dass kein Wohnraum verdrängt wird.

Der Stadtteil 3 leidet zudem verstärkt unter einer sehr hohen Verkehrsbelastung, weil die Stadt Bern keine Autobahn-Südumfahrung kennt. Während andere Stadtteile den Pendlerverkehr in der Vergangenheit teilweise auf die Stadtautobahn umleiten konnten (so insbesondere die Länggasse mit dem Neufeldtunnel), fehlt dem Stadtteil 3 diese Möglichkeit grundsätzlich. Weiter ist der Stadtteil 3 von einer verkehrsmässigen städtebaulichen Fehlplanung betroffen, indem grosse Teile der ehemals geplanten Stadtautobahn immer noch in Betrieb sind und die Anfahrt und die Querung des Quartiers insbesondere auf der Achse Monbijoubrücke - Eigerplatz für den MIV sehr attraktiv machen. Der Stadtteil 3 ist dadurch mehr als andere Stadtteile durch den MIV-Pendlerverkehr und vom Durchgangsverkehr betroffen.

Aus diesen Gründen fordern wir ein moderates und ausgewogenes Wachstum.

3. Leitideen (Teil I, Kapitel 2: Berns Qualitäten – Berns Leitideen)

Wie beurteilen Sie die formulierten Leitideen?

richtig weitgehend gut weniger gut falsch

4. Ziel des STEK 2016 (Teil II: Vision 2030: Die grüne Wohn- und Arbeitsstadt)

Wie beurteilen Sie die drei Handlungsfelder («Bern wächst dynamisch», «Bern ist grün und vernetzt», «Bern lebt in Quartieren») des STEK 2016?

richtig weitgehend gut weniger gut falsch

Die neuartige Kombination von Siedlung/ Grünraum und Mobilität mit den drei Handlungsfeldern finden wir gut gelungen. Damit werden neue Wege beschritten und das STEK16 hebt sich damit vom STEK95 ab. Die Nachteile davon sind, dass Themen, die in allen drei Handlungsfeldern vorkommen, nicht in ihrer Gesamtheit (Ziele, Massnahmen, Grundsätze) überblickt werden können. Z.B. ist es schwierig zu erfassen, was die Stadt Bern zum wichtigen Thema „Wohnen“ (seit mehreren Legislaturen ein wichtiges Ziel) in den nächsten 20 Jahren plant. Allenfalls müsste dies noch aufgearbeitet werden.

Die Zusammenfassung der Massnahmen auf den Plänen finden wir grundsätzlich gut. Es sind aber sehr viele Informationen, was die Lesbarkeit der Pläne schwierig macht. Durch die Schematik der Pläne gibt es Ungenauigkeiten. (siehe auch in den einzelnen Themen).

5. Entwicklungsvorstellungen «Bern wächst dynamisch» (Teil II, Kapitel 4)

Wie beurteilen Sie die Entwicklungsvorstellungen, Strategien und Schwerpunktmassnahmen im Kapitel 4 «Bern wächst dynamisch»?

richtig weitgehend gut weniger gut falsch

Im Stadtteil 3 herrscht heute schon eine grosse Dynamik, viele (Wohn-)Bauprojekte stecken in unterschiedlichen Phasen. Um dazu beizutragen, dass der fehlende Wohnraum baldmöglichst zur Verfügung gestellt werden kann, fordern wir insbesondere von der Politik und den Verwaltungsstellen, die schon laufenden Projekte (ESP Ausserholligen, Gaswerkareal, Mutach,) in einer prioritären Weise zu fördern und ermöglichen.

Die genannten Massnahmen unterstützen wir mit folgenden Anmerkungen:

M Förderung der Nachtleben-Ausgangsorte in ... und Bahnhof, Bubenberplatz, Laupenstrasse:

Dabei soll beachtet werden, dass das Leben in den Stadtteil- und Quartierzentren nicht verschwindet. Der Gaskessel soll in seiner heutigen Form als Jugendzentrum auf dem Gaswerkareal bleiben, nicht aber als Teil des Nachtlebens. Auf dem Gaswerkareal soll das Nachtleben darüber hinaus nicht gefördert werden.

M Erarbeitung einer Wohn- und Arealstrategie als Grundlage für die zukünftige Wohnstadtpolitik:

Diese Massnahme begrüssen wir sehr. Sie soll aufzeigen, wo in Zukunft in der Stadt Bern gewohnt wird und insbesondere wie günstiger Wohnraum erhalten und geschaffen wird. Darin sollen auch sozialräumliche Aussagen zu den Themen Wohnungsverlust durch Verdrängungen, Sanierungen und Verdichtungen enthalten sein.

M Gezielte Gebietsentwicklung in 11 Chantiers:

Im Chantier "Korridor Eigerstrasse" fehlen der nördliche Teil des Meinen-Areals sowie der Loryplatz. Im Chantier "Weissenbühl" ist ein Teil des Steinhölzliwaldes einbezogen. Wir gehen davon aus, dass es sich um eine grafische Ungenauigkeit handelt, ansonsten wären wir dagegen, dass der Wald einer Bauentwicklung weichen müsste.

M Siedlungsentwicklung nach innen in den dynamischen Gebieten auf ausgeschiedenen Gebieten mit Entwicklungspotenzial

Unterstützen wir, wobei die einzelnen Gebiete genauer angeschaut werden müssen (z.B. Schrebergärten Könizstrasse, Schlossmatt, Bahnstrasse etc., siehe auch Schema im Vertiefungsbericht Siedlung und Freiraum S. 36/ 37)

M Siedlungsentwicklung nach innen in den intakten Gebieten durch punktuelle Verdichtung im Bestand:

Begrüssen wir, dabei soll aber die gleichzeitig laufende Veränderungen beim Denkmalschutz (Aufhebung der Schutzwürdigkeit) beachtet und damit koordiniert werden.

M Zur Verfügungstellen von Flächen für Konzentration von Verwaltungsarbeitsplätzen... an optimal erschlossenen Stellen:

Befürworten wir, wobei dies insbesondere bei ESPs und weiteren bestens erschlossenen Gebieten erfolgen soll.

M Schaffung ÖV-Durchmesserlinie Nord-Süd im Raum Bahnhof:

Ist sehr wichtig für den Stadtteil 3, darin sehen wir viel Potenzial, um den MIV auf den Durchgangsstrassen zu vermindern und eine direkte Verbindung zwischen Stadtteil 2 und 3 attraktiver zu machen. Als Nebeneffekt, der notabene allen nutzt, kann der Bahnhof entlastet werden.

6. Entwicklungsvorstellungen «Bern ist grün und vernetzt» (Teil II, Kapitel 5)

Wie beurteilen Sie die Entwicklungsvorstellungen, Strategien und Schwerpunktmassnahmen im Kapitel 5 «Bern ist grün und vernetzt»?

richtig weitgehend gut weniger gut falsch

Im Stadtteil 3 befinden sich mehrere grosse und wichtige Grünräume; einer der Gründe, wieso er ein beliebter Wohnort ist. Daneben hat es im Stadtteil 3 ausserordentlich viele Hauptverkehrsachsen mit grossem MIV-Aufkommen, welche die einzelnen Quartiere zerschneiden, und so die Durchgängigkeit und Wohnqualität schmälern. Mehrere Durchgangsstrassen verlaufen parallel, was aus unserer Sicht unnötig ist. Der Durchgangsverkehr ist auf eine Hauptachse zu verlagern. Die vorgeschlagenen Massnahmen scheinen uns grundsätzlich zweckmässig, die Grünräume zu erhalten und auch zu stärken sowie den MIV auf die unbedingt notwendigen Strassen zu konzentrieren.

M Erhaltung und Weiterentwicklung des Alleen- und Baumreihenbestandes entlang stadtraumprägenden Strassen:

Wir unterstützen diese Massnahme, wobei uns ein absoluter Schutz der Bäume, wie er in den "Strategien" formuliert ist, zu weit geht. Wir beantragen daher den letzten Satz im 2. Abschnitt auf Seite 59 "Sie dürfen weder in ihrem Bestand noch in ihrem Wachstum gefährdet werden" ersatzlos zu streichen. Es soll nicht sein, dass alle bestehenden Alleen einen umfassenden Bestandsschutz geniessen sollen und dadurch möglicherweise sinnvolle und breit abgestützte Projekte verhindert werden könnten.

Abstimmung: Dieser Punkt wird von 15 Delegierten befürwortet und einem Delegierten abgelehnt.

M MIV auf das Basisnetz lenken und stadtverträglich bewirtschaften:

Im Stadtteil 3 ist das Basisnetz zu eng. Aus unserer Sicht sollte die Anzahl der Durchgangsstrassen minimiert werden. Auf Strassen, welche im Basisnetz verbleiben, sollen, wie auf Seite 56 des Vertiefungsberichts Mobilität explizit erwähnt, Bereiche um Schulhäuser (z.B. Weissensteinstrasse zwischen Fischermätteli und Schwarzenburgstrasse, Eigerstrasse) oder wo es viele Fussgänger gibt, Tempo 30 eingeführt werden. Weissensteinstrasse: Verkehrssicherheit für Fussgänger und Velofahrende ist deutlich zu verbessern, die rasche Umsetzung der im Vertiefungsbericht Mobilität erwähnten Massnahmen zur Förderung des Fuss- und Veloverkehrs ist uns wichtig. Auf sämtlichen Strassen, die nicht zum Basisnetz gehören, sollte rasch Tempo 30 (Quartierverbindungsstrassen), resp. Tempo 20 (Quartierstrassen) eingeführt werden.

M Erschliessung der Stadt und der Innenstadtparkhäuser über ein radiales Strassennetz mit reduziertem Geschwindigkeitsregime:

Wir begrüssen das reduzierte Geschwindigkeitsregime besonders auf den Durchgangsstrassen (siehe oben).

M Differenzierter Ausbau und Optimierung des öffentlichen Verkehrs:

Die Förderung fahrgaststarker Linien darf nicht zur Vernachlässigung der anderen Linien (z.B. Tangentiallinien) führen.

M Aufbau eines durchgehenden Alltags-Velohaupttroutennetzes mit radialen Routen und einem Veloring...:

Für den Stadtteil 3 sind neben dem Ring die radialen Routen wichtig. Das Einrichten der Weissensteinstrasse als Velohauptachse ist besonders dringlich, da sie praktisch auf ihrer ganzen Länge zum Velofahren sehr gefährlich ist. Die Stadt Bern setzt sich für eine dringliche Realisierung ein (siehe oben). Ebenso sollen die Lücken in Holligen geschlossen werden, wobei die Entwicklung des ESP Ausserholligen berücksichtigt, bzw. darauf aufgebaut werden soll. Wir bevorzugen eine Umsetzung ohne Brückenlösung, z.B. unter dem Autobahn-Viadukt.

M Netzlücke Veloring schliessen:

Die Velobrücke hat keinen positiven Kosten-Nutzen-Effekt, sie ist deshalb abzulehnen. Mit den veranschlagten ca. Fr. 16 Mio. lassen sich eine Vielzahl von dringenderen und wirkungsvolleren Verbesserungen realisieren. Daher kann diese Massnahme im Vertiefungsbericht erwähnt werden, sofern dieser nicht behördenverbindlich erklärt wird.

Eine Minderheit (2 Ja-Stimmen bei 14 Nein-Stimmen) hat sich dafür ausgesprochen, die Velobrücke zu unterstützen.

(Fortsetzung, 6. Bern ist grün und vernetzt)

M Neuorganisation und Gestaltung "Stadtraum Bahnhof":

Grundsätzlich begrüßen wir die Neugestaltung. Der MIV-Durchgangsverkehr muss jedoch komplett unterbunden werden. Auf dem Bubenbergplatz ist der MIV mit dem zu erwartenden Fuss- und Veloverkehr und dem ÖV nicht vereinbar. Die unbestrittene notwendige Erreichbarkeit für den sog. Wirtschaftsverkehr (An- und Ablieferung) kann auch durch zeitlich limitierte Zufahrmöglichkeiten von beiden Seiten (Bollwerk und Bubenbergplatz) gewährleistet werden. Eine Überquerung des Bahnhofplatzes ist für diese Fahrten nicht erforderlich.

M Schaffung neuer Stadt-, Stadtteil- und Quartierpärke im Gaswerkareal,

Das Gaswerkareal soll der Öffentlichkeit raschmöglichst zur Verfügung stehen. Ein neuer, betreuter (Robinson-)Spielplatz könnte das heutige Spielplatz-Angebot im Stadtteil ergänzen.

7. Entwicklungsvorstellungen «Bern lebt in Quartieren» (Teil II, Kapitel 6)

Wie beurteilen Sie die Entwicklungsvorstellungen, Strategien und Schwerpunktmassnahmen im Kapitel 6 «Bern lebt in Quartieren»?

richtig weitgehend gut weniger gut falsch

Wir finden den Ansatz „Stadt der kurzen Wege“ und den neuen Ansatz Quartierstandards „QS 2030“ gut. Es macht aus dem Konzept ein spannendes Papier, das sich von anderen abhebt. Die Einteilung Nachbarschaften/ funktionaler Raum hingegen lässt einige Fragen offen. Schon heute ist in Bern die Unterscheidung Quartier/ Stadtteil unklar und mit einer weiteren Ebene wird dies eher noch unterstützt. Die Begrifflichkeit „Quartierzentrum“ wird in Bern als Namen für einen Treffpunkt der Bevölkerung (Villa Stucki, Tscharni etc.) verwendet. Dass der Begriff nun im STEK als Bezeichnung für einen Platz aufgenommen wird, finden wir verwirrend. Die Erklärung im Glossar ist zwar vorhanden, muss aber aktiv gesucht werden.

Die genannten Massnahmen unterstützen wir mit folgenden Anmerkungen:

M Entwickeln, Sichern und Ausgestalten bestehender und neuer Stadtteil-, Quartier- und Nachbarschaftszentren:

Praktisch alle Zentren im Stadtteil 3 haben Entwicklungspotenzial und zwei neue Quartierzentren sollen neu erstellt werden, was wir grundsätzlich unterstützen. Dafür erwarten wir nicht nur die Bereitstellung von genügend Ressourcen durch die betroffenen Verwaltungsstellen. Ebenso ist zu prüfen, ob bestehende Vorschriften einer Entwicklung im Wege stehen. Weiter müssen Mittel für identitätsstiftende Momente (bottom up-Prozesse) zur Verfügung gestellt werden. Unsere vorhandenen Ressourcen für Quartiermitwirkung können diese Prozesse unterstützen, fraglich ist es, ob sie genügen werden. Wir regen an, bei der Entwicklung der Quartierzentren die Schulen einzubeziehen, damit diese der Bevölkerung für möglichst viele Nutzungen zur Verfügung steht.

M Ansiedlung neuer Begegnungs- und Treffmöglichkeiten für alle Generationen in dynamischen Räumen:

Wird begrüsst. Der geeignete Standort solcher Treffs muss in einem Prozess mit den Betroffenen ermittelt werden. Wir hinterfragen eine Auswahl durch die Verwaltung im Alleingang, indem Orte ausgewählt werden, welche sich aus ihrer Sicht anbieten (wie z.B. Errichtung Quartiertreff in Friedbühlanlage).

M Behebung der Versorgungsdefizite wöchentlicher und täglicher Bedarf in Nachbarschaften mit lückenhafter Situation:

Begrüssen wir, möchten aber präzisieren, dass der Wille allein keine Wirkung erzielen wird. Es benötigt griffige Instrumente, Anreize und Unterstützung des Gewerbes, um Ansiedlung zu ermöglichen. Dazu gehört, dass besonders KMU unterstützt werden, da die Grossverteiler eine sehr mächtige Stellung innehaben. Die Konkurrenz der Innenstadt/ Bahnhof verspüren Detailhandel- sowie Gastrobetriebe im Stadtteil 3 stark.

M Sachgerechte Unterteilung des Strassennetzes in eine Basis- und Quartiernetz:

Im Stadtteil 3 gibt es zu viele Strassen im Basisnetz. Sie sollen auf das notwendige Mass; d.h. in alle Richtungen eine Strasse, vermindert werden. Konkret fordern wir, dass folgende Strassenabschnitte nicht mehr Teil des Basisnetzes sind: Schlossstrasse, Schwarztorstrasse, Effingerstrasse, Monbijoustrasse.

M Umgestaltung der Strassenräume:

Mit der Gestaltung der Strasse soll das Temporegime unterstützt werden. Weitere Begegnungszonen sollen entstehen, wobei diese möglichst grossflächig in den Wohnquartieren ausgestaltet werden.

Wir beantragen eine *neue Massnahme*, welche die interkommunale Zusammenarbeit (in unserem Fall mit Köniz) regelt und wie diese gefördert werden wird.

Bemerkungen zur Karte:

Bei der Grenze zu Köniz fehlt der Pfeil „Interkommunale Zusammenarbeit“ (siehe oben). Wir sind der Meinung, dass diese weitergehen muss, wenn ein Quartier (hier: Hardegger-Quartier) gebaut ist. Die Anliegen der Bewohnerinnen sind unabhängig von den Grenzen zumeist ähnlich und Massnahmen müssen miteinander abgesprochen werden. Wir sehen in der Zusammenarbeit ein grosses Potenzial, welches sich positiv auf die Lebensqualität der Quartierbewohner auswirkt.

Nachbarschaft Hardegg fehlt auf der Karte. „Randgebiete“ bedürfen einer besonderen Beachtung (siehe oben!).

8. Weitere Bemerkungen

- Für die Arbeit mit dem Konzept wäre eine Nummerierung der Massnahmen hilfreich.
- Definition Fachbegriff Mobilitätsdrehscheibe fehlt

Die Stellungnahme wurde von der Delegiertenversammlung vom 7. November 2016 mit 14 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 1 Enthaltung verabschiedet.

Besten Dank für die Berücksichtigung unserer Änderungsanträge.

Mit freundlichen Grüssen

QM3 – Quartiermitwirkung Stadtteil 3
Daniel Imthurn, Co-Präsident

Claudia Luder, Geschäftsleiterin

Bern, 11. November 2016